

Leidenschaftlich der Kultur verbunden

Eine kurze Geschichte des Bad Hersfelder Kulturbundes

Kunst und Kultur können die Welt nicht verändern, aber in schwierigen Zeiten dem einzelnen Menschen zur Überlebensstrategie werden. Im Wissen um diese Erkenntnis hatte es sich der Bad Hersfelder Kulturbund zur Aufgabe gemacht, das kulturelle Leben der Stadt mitzugestalten und mit einem breitgefächerten Veranstaltungsangebot den vielseitigen Interessen der Bürgerschaft gerecht zu werden.

Bad Hersfeld – Auf Anweisung der amerikanischen Verwaltungsbehörde wurde der Kulturbund am 18. April 1947 mit der Abgabe einer Bestätigung, „lediglich eine gemeinnützige Vereinigung zur Förderung der Kultur zu sein, die jede Form militärischer oder vormilitärischer Betätigung ablehnt“, vom damaligen Bürgermeister Dr. Fritz Brühl gegründet.

Korrekt gesagt, offiziell gegründet, da sich bereits im Winter 1945/46 auf Initiative Dr. Brühls und des Studienrates Dr. Waldemar Fischer eine Interessengemeinschaft formiert hatte, die unter der Bezeichnung „Kulturbund“ als Kontaktstelle für Gastspiele fungierte, vorrangig für jene des in Trümmern liegenden Kasseler Staatstheaters.

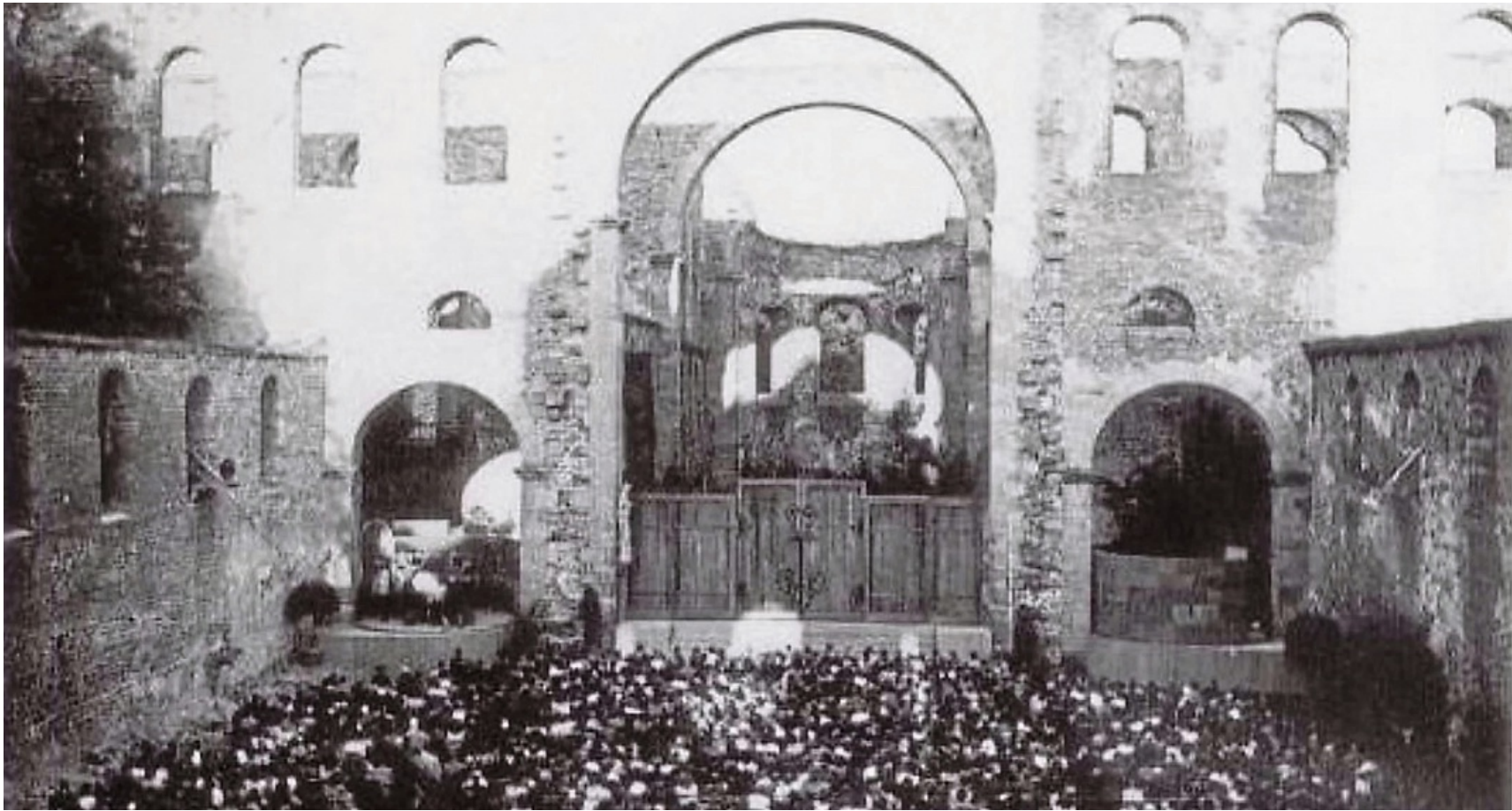
Bezüglich dessen schauspielerischer Leistung auf der Ruinenbühne heißt es in Brühls 1978 im „Klosterboten“ veröffentlichten Erinnerungen: „... Doch gekrönt fand sich alles, was unter Kulturleben verstanden werden musste, von dem in Hersfeld wirkenden Staatstheater Kassel, das unter dem Leiter Carl Randt Theater spielte. „Iphigenie“ ging in Szene ohne Bühnenausstattung, die Zuschauer in Decken gehüllt. Es regierte das reine Wort der Liebe, die, statt des Hasses, die Bestimmung des Menschen sein soll.“

Als leidenschaftlich der Theaterkunst verbunden, positionierte sich der Vorstand auch des neugegründeten Vereins, dem neben dem Vorsitzenden Dr. Fritz Brühl, die Studienrätin Dora Hartmann, der Musikpädagoge Dr. Friedrich Weishaar, Oberbahnrat Blasius, Buchhändler Kurt Oertel, Musikdirektor Hans Petsch (Schöpfer der Festspielfanfare) sowie nahezu stolze 30 Jahre lang der Kunsthistoriker Dr. Otto Bramm angehörten.

Gründung vorangebracht

Mit dem ursächlichen Grund, der sein honoriges Engagement motivierte, machte Dr. Bramm 1976 in einem Beitrag im Mitteilungsblatt der „Gesellschaft der Freunde der Stiftsruine“ bekannt, indem er wissen ließ:

„Nun, in Menschen unserer Generation, die zwar als Geschlagene des 2. Weltkrieges trotz allem Niedergangs, trotz Unglück und Verwüstung sich in geradezu wunderbarer Weise hindurchgekommen und gerettet fühlten, konnte das Gefühl der Dankbarkeit nicht ausbleiben und mit ihm wuchs die



Theater in der Stiftsruine: Schon kurz nach dem 2. Weltkrieg organisierte der Kulturbund Theateraufführungen in der Stiftsruine und setzte sich dafür ein, die Bad Hersfelder Festspiele ins Leben zu rufen.
FOTOS: KULTURBUND

Kraft, wieder aufbauen zu wollen...“

Nach einer von den Besuchern mit wenig Begeisterung aufgenommenen „Hamlet“-Inszenierung als Gastspiel des Marburger Schauspielhauses, war es der Kulturbund, der sich als treibende Kraft dafür einsetzte, die in der Planungsphase steckengebliebene Gründung der „Bad Hersfelder Festspiele“ voranzubringen.

Als sie im Juli 1951 mit Hugo von Hofmannsthal's „Salzburger Großem Welttheater“ feierlich eröffnet wurden, war bereits seit 1948 Brühls Nachfolger Dr. Otto Jansen sowohl im Rathaus als auch als Vorsitzender des Kulturbundes im Amt.

Bekannte Persönlichkeiten

Wie in seiner Satzung von 1947 formuliert, verstand sich der Verein als „Förderer von Volksbildung, Heimatkunde und Denkmalspflege“. Folglich waren seine Aktivitäten ursprünglich auf die genannten Themenbereiche begrenzt. Umso größer war das Erstaunen, als der Kulturbund im November 1950 zu einer Veranstaltung mit Professor Dr. Otto Hahn, dem Nobelpreisträger der Chemie, als Gastredner eingeladen hatte.

Sein Vortrag „Die Nutzbarmachung der Atomenergie, Zerstörung oder Aufbau?“ stieß auf großes Interesse und ist als Frage bis heute nicht abschließend beantwortet.

Zu den namentlich herausragenden Gästen des Kulturbundes zählten in den frühen 50iger Jahren auch Professor Anton Zischka, der Verfasser vielgelobter wirtschafts- und weltpolitischer Sachbücher sowie der „Raketen-Vater“ Hermann Oberth, Professor der Mathematik und Physik, der als einer der ersten Wissen-

schaftler grundlegende Reflexionen zur Weltraumforschung mit Raketen anstellte.

Mit einem stets lebhaften Interesse wahrgenommen wurden insbesondere die „Dichter-Lesungen“ von Autorinnen und Autoren der zeitgenössischen Literatur. In kontinuierlicher Abfolge anberaumt, war die Gelegenheit gegeben, u.a. Agnes Miegel, Ina Seidel, Manfred Hausmann, Werner Bergengruen, Eugen Roth, Luise Rinser oder Heinrich Böll persönlich zu begegnen.

Da jedoch „Wissen und Bildung einem breiten Publikum zugänglich zu machen“ als Arbeitsmotto nicht nur für den Kulturbund galt, sondern auch für den Geschichtsverein, den Förderkreis Museum und die Volkshochschule, ergab sich zur Lösung der „Kalamität“ im Laufe der Jahrzehnte eine praktizierte Aufgabenteilung.

Während heimatkundliche Vorträge, Kunstausstellungen und Dichter-Lesungen von den genannten Organisationen angeboten wurden, konzentrierte sich der Kulturbund nach der Übernahme seines Vorsitzes durch Oberstudiendirektor Dr. Hans Bernhardt (1977) schwerpunktmäßig auf Berichte von Forschungsreisenden, die, veranschaulicht durch fotografisches Bildmaterial, die weite Welt nach Bad Hersfeld brachten.

80iger-Jahre und Wendezeit

Von 1981 bis 1996 stand mit der Lehrerin Luise Tönsmann die einzige Frau in der Geschichte des Kulturbundes an seiner Spitze. Sie und ihr Vorstand setzten die von den Besuchern mit anhaltendem Interesse wahrgenommene Vortragsreihe fort. Auch gelang es, Referenten zu gewinnen, deren Themen unter der Über-



Autorenlesungen: Viele bekannte Autoren kamen auf Einladung des Kulturbunds nach Bad Hersfeld: Ina Seidel (oben links), Luise Rinser (oben rechts), Werner Bergengruen mit Kurt Oertel (unten links) und Heinrich Böll (unten rechts).

schrift „Ewiges Indien“ oder „Altarabische Träume“ oft unter kultur- und sprachhistorischen sowie religions- und kunstgeschichtlichen Aspekten zu Gehör gebracht wurden, und damit nicht zuletzt zur Völkerverständigung beitrugen.

In Luise Tönsmanns Amts-

zeit als Vorsitzende fiel einerseits das 40-jährige Jubiläum des Kulturbundes, das gemeinsam mit dem Geschichtsverein in geselliger Abendrunde im „Hotel zum Stern“ begangen wurde, sowie die 1250-Jahrfeier der Stadt. Dem Anlass entsprechend würdig erwies sich auch

der Redebeitrag des Kulturbundes; ein Vortrag des früheren DDR-Kunsthistorikers Roland Werner über die alte Hersfelder Benediktiner Propstei, zwischen Eichsfeld und Thüringer Pforte gelegen.

KARIN VON BAUMBACH
UND RALF CZAJKOWSKI

Denken über die Stadtmauer hinaus

Fortsetzung der Geschichte des Kulturbundes – Breitgefächertes Veranstaltungsprogramm

Bad Hersfeld – Als Josef Steinkuhl 1996 den Vorsitz übernahm, war von einer „Aufgabenteilung“ im Vereinsleben der Stadt längst keine Rede mehr. Der Kulturbund aber war insbesondere aufgrund seines thematisch breitgefächerten Veranstaltungsprogramms zu einer allseits respektierten Interessengemeinschaft geworden, die 1997 auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken konnte.

Festlich begangen wurde das Ereignis im „Hotel am Kurpark“, wo Josef Steinkuhl in seiner Begrüßung der Mitglieder und Gäste zu dem Fazit gelangte: „Der Kulturbund Bad Hersfeld hat in fünf Jahrzehnten den Bürgern dieser Stadt Kultur in faszinierender Breite nahegebracht und in ganz erheblichem Maße dazu beigetragen, dass sich nach dem Krieg in Bad Hersfeld ein lebendiges kulturelles Leben entfalten konnte.“

Ermutigt in seiner Arbeit fortzuführen wurde der Kulturbund durch den Festvortrag von Dieter Reuscher, dem Operndirektor des Thüringer Landestheaters, der im Wirken des Kulturbundes einen „Gegenentwurf zum täglichen Einheitsbrei von Unterhaltung und Werbung“ erkannte.

Sponsoren unterstützen

Gewiss hat sich der Kulturbund um Bad Hersfeld verdient gemacht, wenn aber nicht immer wieder Sponsoren, private und öffentliche Unterstützer aus allen Bereichen der Gesellschaft gefunden worden wären, hätte er sein umfangreiches Angebot an hochwertigen Veranstaltungen nicht aufrechterhalten können. Mithin ist Konrad Lipphardt, der den Vorsitz von 2006 bis 2011 innehatte, uneingeschränkt beizupflichten, als er zum 60. Jubiläum des Kulturbundes befand: „Wenn ein Verein 60 Jahre überdauert und den Bürgern dieser Stadt und Umgebung immer wieder mit anspruchsvollen Vorträgen ... Kultur in ihrer faszinierenden Breite nahegebracht hat, dann ist dies ein Grund zum Feiern.“ Gefeierte wurde, musikalisch von der Staatskapelle Weimar umrahmt, im Konferenzraum 2 der Stadthalle. Den Festvortrag „Weimarer Klassik ein universelles Bildungsprojekt und seine Aktualität“ hielt Professor Lothar Ehrlich von der „Klassik Stiftung Weimar.“

Denn „Wer unsere Kultur verstehen will, muss Weimar kennen,“ heißt es im Klappentext von Anette Seemanns 2012 erschienener Veröffentlichung mit dem Titel „Weimar – eine Kulturgeschichte“. Wer wiederum seine diesbezüglichen Wissenslücken schließen wollte, hatte dazu an drei nachfolgenden Veranstaltungen mit der Autorin die Gelegenheit.

Wegen des 2014 erfahrenen überaus großen Zuspruchs und der freundlichen Aufnahme

Literaturquellen

Festschrift 1250 Jahre Bad Hersfeld
Festschrift 60 Jahre Gesellschaft der Freunde der Stiftsruine
<https://konradlipphardt.hier-im-netz.de/kulturbund>
Fotos: Fotoarchiv privat, Brigitta Fischer-Oertel, Hersfelder Zeitung



Zahlreiche kulturelle Höhepunkte verdankt Bad Hersfeld dem Engagement des Kulturbundes, zuletzt eine Ausstellung mit Werken von Oskar Kokoschka. Auf dem Foto: Holger Reuning, der seine Musik-Kompositionen, unter anderem zum Werk „Ruth“ (rechts) im Kapitelsaal des Museums der Stadt Bad Hersfeld spielte.

FOTO: LAURA HELLWIG

durch die Besucher war neben der mit etlichen Literaturpreisen ausgezeichneten Romanautorin Sibylle Lewitscharow auch der zum „Kultautor“ avancierte, geistreich humorvolle Erzähler Wladimir Kaminer 2018 ein zweites Mal auf Einladung des Kulturbundes in der Hersfelder Stadthalle zu Gast.

Wertschätzung für heimische Referenten

Doch so gewiss wie ein jeder der Vorsitzenden auf individuelle Weise zur Entwicklung und zum Erfolg des Kulturbundes beigetragen hatte, so gewiss konnten auch seine heimischen Referenten sich ihrer Wertschätzung sicher sein. Während im letzten Jahrzehnt des Vereinsbestehens der Hersfelder Historiker Dr. Michael Fleck die Hörerschaft mit der Dichtung Homers und der Philosophie des Sokrates sowie der 450-jährigen Geschichte der „alten Klosterschule“ bekannt machte, klärte Dr. Manfred Wagner sie über die Philosophie des Arthur Schopenhauer auf und Studienrat Hans-Joachim Schmidt über das Leben und Wirken Friedrichs des Großen.

Mit der Kunsthistorikerin Dr. Marion Feld aus Eschwege hatte der Kulturbund eine ihm treu verbundene Referentin gewonnen, die sein Veranstaltungsangebot kontinuierlich und thematisch vielseitig bereicherte. Zudem gelang es ihr vortrefflich, Kenntnisse stets zielgerichtet zu vermitteln, sodass ihre Ausführungen nie als eine Belehrung wahrgenommen wurden, sondern vielmehr als ein „geistiges Erlebnis.“

Obwohl es dem Kulturbund an Anerkennung seiner Aktivitäten nicht mangelte und auch seine Idee, Veranstaltungen, die für Schüler von Interesse sein könnten (oder es sein sollten), in Kooperation mit der Gesamtschule Obersberg zu organisieren, erstmalig mit dem

Vortrag „Die Entstehung des Korans“ erfolgreich realisiert worden war, schien nach dem Rückzug von Pfarrer Karl-Heinz Barthelmes aus dem Vorstand (2018) die Auflösung des Vereins dennoch als unvermeidbar, da sich partout kein Kandidat für das Amt des Vorsitzenden finden lassen wollte.

Aber der „Zufall“ wollte es, dass sich mit Ralf Czajkowski ein in der Kulturarbeit zudem erfahrener Bewerber meldete und zur Wahl stellte, sodass die „Hersfelder Zeitung“ den Lesern mitteilen konnte: „Der Kulturbund blickt nach vorn.“

Hoffnung stirbt zuletzt

Das tat er auch, indem er als erste Maßnahme einen Antrag auf Mitgliedschaft beim Kulturbund e.V. auf Bundesebene nach Berlin schickte. Ferner sollte sein gewohnt breit gefächertes Themenangebot, zu dem ab 2019 neben der Vergewärtigung einer Reihe von Biografien berühmter Malerpersönlichkeiten in Vorträgen von Dr. Marion Feld auch eine „Kleine Kulturgeschichte des Schlafes“ gehörte sowie „Bemerkungen zum Prozess des Kafkaesken bei Kafka“ und „Über das Böse“ in der Philosophie der Hannah Arendt.

In einer im November 2021 ergangenen Einladung an die Mitglieder des Kulturbundes zur Wahl eines neuen Vorstands ließ Ralf Czajkowski sie wissen, dass er „als bisheriger Vorsitzender nicht mehr kandidieren werde“, was zwar bedeutete, dass der Kulturbund als Verein definitiv vor seiner Liquidation stand, aber ... „der Kulturbundgedanke möglicherweise in anderer Organisations- oder Veranstaltungsform aufrechterhalten werden kann.“

Die nachfolgende Mitgliederversammlung gelangte zu dem Beschluss, als Kulturbund unter dem Dach des Hersfelder Kulturzentrums, dem Buchcafé, seinen Aufgaben weiterhin nachzugehen.



Auch Kultautor Wladimir Kaminer war auf Einladung des Kulturbunds zu Gast in Bad Hersfeld.

FOTO HZ-ARCHIV/AST

Während die Planungen, zum 75. Jubiläum des Kulturbundes seine Geschichte und sein Wirken in einer Ausstellung zu präsentieren, aufgrund der Corona-Epidemie hinfällig wurden, konnte auf Initiative des Kulturbundes und mit Unterstützung des Hersfelder Kulturamtes sowie Partnern in Potsdam und Wien eine weiterhin beachtete Ausstellung zum lithografischen Schaffen von Oskar Kokoschka im Kapitelsaal des Hersfelder Museums zeitgleich zu den Festspielen 2023 gezeigt werden.

Zur Einführung in die Präsentation hatte der Kulturbund zu einem Vortrag von Dr. Marion Feld in das Buchcafé eingeladen. Aber nicht mit einem schöngeistigen Thema als Veranstaltungsangebot sollte der Kulturbund den Schlusspunkt hinter sein über sieben Jahrzehnte währendes Vereinsleben setzen, sondern mit der „Kulturgeschichte des Maschinenbaus“, aufgezeigt von Professor Dr. Gunther Herr aus Coburg.

KARIN VON BAUMBACH
RALF CZAJKOWSKI

KARIN VON BAUMBACH
RALF CZAJKOWSKI

MeinHeimatland

Monatliche Beilage zur »Hersfelder Zeitung«. Im Jahr 1909 gegründet von Wilhelm Neuhaus.
Redaktion: Christine Zacharias
Verlag: Hoehl-Druck GmbH+Co. Hersfelder Zeitung KG